

*Erinnerungen
zum 70. Geburtstag von
Albertina Maria Gartenmann-Ringold
20. Oktober 1958*

von
Ida Maria Zellweger-Ringold

Möglichst authentische Abschrift & Illustration: Paulus Haag
26. Oktober 2019



Die Jubilarin, Albertina Maria
Gartenmann-Ringold 1888 - 1976



Die Autorin, Ida Maria
Zellweger-Ringold 1887 - 1966

Erinnerungen Familie C. & G. Ringold-Baumberger 1890 - 1958 - 2 -

DS: 460

Baumberger Cölestin! *, rk
Bauer & Ziegler
* 04.02.1825 Matzingen TG
+ 09.09.1895 Matzingen TG
oo 03.05.1858 Wängli TG
Bach Genovefa! Maria, rk
* 29.04.1824 Eschenz TG
+ 24.04.1889 Matzingen TG



DS: 4097

Baumberger Elisabeth, rk
* 12.05.1859 Matzingen TG

DS: 4098

Baumberger Konrad, rk
* 1860 Matzingen
+ 1860 Matzingen

DS: 271

Baumberger Genovefa! Maria *, rk
Hausfrau
* 18.04.1862 Matzingen TG, Ziegelhütte
+ 27.05.1924 Wängli TG
oo 12.05.1884 Wängli TG
Ringold Conrad! Albert *, rk
Müller
* 15.12.1860 Bänikon TG - Grünhof
+ 05.05.1943 Frauenfeld



DS: 4099

Baumberger Cölestin, rk
* 28.04.1863 Matzingen TG
+ 1910 Waldkirch ?

DS: 4100

Baumberger Johann Jakob, rk
Fürsprecher
* 29.12.1864

DS: 4101

Baumberger Ida! Maria, rk
* 01.01.1868 Matzingen TG

DS: 246

Ringold Clara! *, rk
Hausfrau
* 21.02.1885 Matzingen TG
+ 03.12.1947 Frauenfeld
oo 04.05.1909 Gossau
Gemsch Arnold! *, rk
Metzger und Hotelier
* 10.02.1874 Brig
+ 25.07.1922 Davos



DS: 272

Ringold Ida! Maria, rk
* 17.06.1887 Matzingen TG
+ 07.11.1966 Trogen AR
oo ca 1916 ?
1.Zellweger Georg!, rf
Kaufmann, Versicherungsagent
* 1861 Trogen AR
+ 1921 Trogen AR
oo 29.05.1925 Trogen AR
2.Kaufmann Peter! Otto, rk
Mühlen-Besitzer
* 1873 Mannheim - D
+ 1952 Trogen AR



DS: 273

Ringold Maria! Anna, rk
Hausfrau, Marilli
* 20.10.1888 Matzingen TG
oo 02.05.1912 Gossau SG
Engeler Carl Otto!, rk
Bank-Kaufmann
* 22.12.1885 Frauenfeld TG



DS: 274

Ringold Albertina! Maria, rk
Tilly
* 20.10.1888 Matzingen TG
+ 18.04.1976 in (?), Datum (?)
oo 02.05.1912 Gossau SG
Gartenmann Carl! August, rk
Unternehmer
* 05.07.1886 Wül SG
+ 01.08.1963 Bern BE



DS: 276

Ringold Lilly! Genovefa, rk
Lehrerin Hauswirtschaft Zürich
* 22.01.1890 Matzingen TG
+ 24.12.1968 Genève GE
oo 04.10.1918 Wängli TG
Engeler Eugen!, rk
Bank-Kaufmann
* 02.11.1889 Frauenfeld
+ 1962 Genève GE



DS: 277

Ringold Martha! Maria, rk
* 13.05.1891 Matzingen TG
+ 09.12.1948 Frauenfeld TG
oo 1921 in ?
Müller Jakob, rk
Lehrer, Weinhändler
* 26.11.1893 Buch TG
+ 03.1979 Kreuzlingen TG



DS: 275

Ringold Paula! Maria, rk
* 24.04.1892 Matzingen TG
+ 16.08.1979 Olten
oo 04.10.1917 Wängli
Nideröst Severin!, rk
Kaufmann Getreide, Landesprodukte
* 08.07.1890 Buochs NW
+ 18.04.1954 Olten



DS: 278

Ringold Konrad!, rk
* 02.06.1893 Matzingen TG
+ 08.03.1894 Matzingen TG (9.3.1894 ?)



DS: 279

Ringold Genovefa! (Vev), rk
* 23.12.1894 Matzingen TG
+ 09.1946 Frauenfeld TG

DS: 280

Ringold Elisabeth! Maria, rk
Geschäfte- & Hausfrau, Elsa
* 23.08.1896 Matzingen TG (28.3.1896 ?)
+ 05.03.1979 Wül SG
oo 13.09.1921 Simach
Brunschwiler Wilhelm! Ernst, rk
Bäckermeister & Wirt zum Löwen
* 15.03.1889 Simach
+ 10.04.1965 Wül



DS: 281

Ringold Conrad!, rk
Müller
* 06.05.1902 Matzingen TG
+ 08.12.1947 Matzingen
oo 19.02.1930 Buffalo USA
Janner Isabella!, rk
* 07.11.1907 Wien - Oesterreich
+ 08.01.1998 Frauenfeld TG



Jetzt wollen wir einmal von früheren Zeiten reden und alle unsere Erinnerungen lebendig werden lassen. Wo sie anfangen war unser Haus noch ohne elektrisches Licht und wir sassen alle um einen runden Tisch. Es hatte eine Stehlampe auf dem Tisch und Mama nähte und wir baten herzlich, doch etwas zu erzählen. Sie sprach dann meistens von armen Kindern und rührte unsere kleinen Herzchen zu Thränen.

Mama (Bem. Genovefa Baumberger 1862 - 1924) war in der Ziegelhütte in Matzingen aufgewachsen, unter 5 Geschwistern. Sie hatten noch Reben in Stettfurt und wir durften zum Wimmen mit. Wenn dann abgedrückt wurde, ging ich in die Ziegelhütte und als mich der Grossvater Coelestin (Bem. Baumberger 1825 - 1895) erblickte, sagte er freudig: "Ja, chunt's Ideli" und gab mir ein Glas Traubensaft zu kosten. Er war ein frohmütiger Mann, hatte einen schönen Hof und viel Wald. Es war früher Besitz vom Kloster Einsiedeln. Unser Vater kam einmal in hellem Zorn nach Hause, man hatte ihm vorgeworfen, er könne gut wirtschaften und die anderen unterbieten, er bekomme das Geld vom Kloster Einsiedeln zu 2%. Es war natürlich kein wahres Wort daran, die üble Nachrede hatte das zusammen aufgeblasen, weil unsere Grossmutter Beschliesserin auf Schloss Sonnenberg gewesen war, das auch dem Kloster Einsiedeln zu eigen ist. Grossmutter (Bem. Genovefa Baumberger-Bach) war die treibende Kraft auf der Ziegelhütte und unsere lb. Mama hatte am meisten von ihr.

Einmal durften Clara und ich, als Tante Ida (Bem. Baumberger *1868) vor ihrer Hochzeit die Verwandten in Eschenz noch besuchen wollte, mit Onkel Coelestin (Bem. Baumberger 1863 - 1910), Gotte Elisabeth (Bem. Baumberger? *1859), Mama und eben Tante Ida (Bem. Baumberger) nach Eschenz mit Onkel Coelestins Pferd und Chaise. Die Base (Bem. Cousine) Mathilde Zanoni führte uns dann nach Stein am Rhein, wo wir im Rheinfels Fische assen und dann durften wir zu Ihren Nähkunden in die schönen Gärten der reichen Leute von Stein am Rhein. Unsere lb. Mama hat ja als junges Mädchen in Eschenz bei ihrer Base Gotte nähen und flicken gelernt. Man konnte mit einer richtigen Schaukel sich belustigen. Clara war immer ein weniger gefügiges Kind als ich und benahm sich widerspenstig und da hat Base Zanoni gesagt: "Das isch e wüest Chind" und ich erhielt von der Base Gotte in Eschenz ihre goldenen Ohrringe und Clara nur ein weisses wollenes Tüchli in einem Schächteli. Abends verspäteten wir uns mächtig, Tante Ida (Bem. Baumberger) sollte für Clara die Leuchtkäferchen holen, die man gesehen hat und so verloren wir viel Zeit. Es hatte keine Strassenbeleuchtung und man musste ganz langsam fahren, und als wir heimkamen, empfing uns der Vater sehr ungnädig, wir hätten doch gescheidter sein sollen der Kinder wegen.

Ein anderer Ausflug galt Heiden, das war wohl 2 Jahre später, wo wir den kranken Bäcker Trudel in Ellikon besuchten, es war im Hotel Freihof, wir durften an der Table d'hôte essen und bekamen als Dessert einen roten Pudding, wahrscheinlich rote Grütze. Es dünkte mich wunderbar und ich rief laut, als die Serviertochter an mir vorbeiging: "Ich will no me vo dem süesse Fleisch". Ich sah dann eine Frau mit einem Confitüreglas und ich sagte mir, wenn man jetzt noch Confitüre bekäme, so wäre das wirklich zuviel auf einmal. Wir erhielten nie Confitürebrot und sprangen jeden Morgen mit trockenem Brot in die Schule. Am Sonntag gab es Gipfel vom Anderwert, später Hanhart. Der Bäcker Schneider von Wittenwil, ein Bruder Schneiders in der Sonne, brachte am Samstag Abend manchmal Murren er verzog dann nach Gachnang und die Herrlichkeit hatte ein Ende. Aber zu Neujahr gab es Zöpfe von jedem Kunden im näheren Umkreis und wenn wir fertig waren, erschien der Götti von Bänikon und

brachte jedem seinen Zopf mit dem Fünfliber drin. Unser Vater hatte keine grosse Meinung von der Backkunst seines Bruders, er sagte, er mache immer zu dicke Teige.

Wenn wir mit dem Break ausgefahren sind, haben uns Bekannte oft ausgelacht, da komme der Herr Ringold mit seiner Schule und ich habe mich darüber geärgert.

Hinter uns wohnte das alte Anneli Fröhlich, es ging fast jeden Sonntag in die Kirche und nahm auf seinem Gesangbuch ein sauberes weisses Taschentuch mit und ein Kirchenschmökletli, das ist ein kleines Sträusschen und es hatte meistens Reseda drin. Wenn es heimkam, das Anneli, bettelten wir ihm das Sträusschen ab. Die Hofmanns hatten auch eine alte Grossmutter und als Martha und ich als erste in der Sägewiese zu zetzen anfangen, sagten wir aus einem Munde: "Gottes Name agfange" und das brave Grossmütterlein hatte es gehört und sagte: "ma cha nöd besser afange" und es war ein gesegneter Heuet mit gutem Wetter.

Mit unseren 2 schönen Pferden Belly und Fanny sind wir an einem Feiertag auch nach Bänikon gefahren, Veveli konnte damals wie ein Elflein heruntänzeln, Els war noch zu klein zum mitkommen, nehme ich an. Veveli hatte ein himmelblaues Kleidli und ein sich wiegendes Spitzenhütli aus weissen Spitzen.

Einmal verabredeten wir mit Bekannten von Frauenfeld ein Zusammentreffen auf dem Sonnenberg und nachher kamen sie zu uns zu einem Kaffee. Unsere tüchtige Mama hatte natürlich vorgesorgt und Hefenkränze bestellt bei Keller zur Blume und die Leute sagten: "Mached Ihr alles zwüsched de Steine" und ich erinnere mich, gesagt zu haben: "Nei dert mache mers Geld derzue, dass mers chöne choufe".

Frau Baumer in Frauenfeld hat uns jeweilen, wenn wir in die Stadt durften, zu einem Kaffee eingeladen, der Conditior Weidmann wohnte grad im nächsten Haus und es gab immer prachtvolle Törtchen zu 10 Cts das Stück und Nideltörtli erhielt man 3 für 20 Rappen, und es dünkte uns, man könnte nichts Besseres haben.

Wenn wir an den Kläusler (Bem. Chläusler - Klausmarkt) durften, so gab es wenig Sackgeld für heutige Begriffe, aber wir meinten, wir hätten viel und fragten untereinander, was wir bekommen hätten und ich habe gesagt: "Denk ich ha anderhalbe 75 Franke, das war richtig gesagt Fr. 1.75 und damit lebten wir den ganzen Tag, fuhren Reitschule und gingen zu Frau Anderwert ein Stück Wähe essen, und da sagte diese Frau zu mir: "Jo din Vater wär en rechte Ma, wenn er nur nöd so türs Mehl het", und ich meinte ihn entschuldigen zu müssen, "der Weize sei halt au tür".

Frau Anderwert war ein ganz guter Kunde, sie hat einmal 200 Zentner Mehl auf einmal bezogen, lb. Vater hat es selbst geladen und 8 Pferde führten es nach Frauenfeld. Der Spengler Mohn stund auch am Wege und fragte, wer das Fuder bekomme. Wir begleiteten den Köstli bis zu Hafner Mauchs und schauten dann lange nach.

Unser Vater unterhielt eine rege Freundschaft mit Lehrer Schiltknecht, er gab unserer Clara spezielle Privatstunden als sie schon bei Lehrer Gremminger war und da hat sie am Examen als einzige gewusst, dass Reykiawik die Hauptstadt von Island sei, und unsere Eltern waren beglückt und stolz.

An den Weihnachtsfeiern in der Kirche von Matzingen haben wir kleine Orchester aufgeführt, d.h. Kindersymphonien und ich musste dabei den Kuckuck blasen und Clara spielte vierhändig Klavier mit Frau Pfarrer Etter, Herr Gyr hat dann jeweils Wollstoffe zur Verteilung gegeben, sonst hat er ja nicht viel mitgemacht in Matzingen.

Der Männerchor bot auch ganz nette Unterhaltungen, der Tenor Barth, der im Haus neben Jungfer Fröhlich wohnte, machte mal einen alten Juden und als Refrain hiess es immer: Ja ist es nicht interessant, was ich hier hab' in meiner Hand, ja ja ja ja, das sind Raritäten.

Hier hab' ich noch ein Ueberbleibsel von der ägyptischen Finsternis und zeigte eine Flasche mit Tinte und Ib. Vater hat es oft lachend gesungen. Ja, wenn man an so einen Anlass in die Sonne gegangen ist, hiess es: der Herr Ringold chunt an und sofort wurden die vordersten Plätze geräumt.

Einmal war der Ib. Vater ernstlich krank, er hatte eine Lungenentzündung, noch in dem Schlafzimmer, das man durch ein Treppchen von der Stube her erklomm, Conrad ist übrigens auch noch darin geboren. Der Getreidehändler Löwensberg hat ihn dann mal an einem Sonntag mit seiner Frau besucht, der Carl Löwensberg. Er ging dann nachher zur Erholung nach Andeer. Damals hatten wir noch kein Telephon und Ib. Mama hat dann jeden Abend mit einer Depesche berichtet, was verladen wurde und verschickt. Er blieb etwa 14 Tage und schrieb einmal in einem Brief:

Innerlich sich zu erholen
wird Veltliner Wein empfohlen
Auch freut jede Flasche leer
Die Frau Wirtin in Andeer.

Mama war nicht ganz zufrieden über diesen Humor, ich erinnere mich einer diesbezüglichen Bemerkung.

Der Herr Pfarrer Herzog hat uns oft besucht und Pedri Wein getrunken, der Herr Pedri war ein Weinhändler aus Frauenfeld, aus dem Tirol gebürtig. Der Herr Pfarrer kam nie umsonst und hat meistens einen "Wüsch" mit heimgenommen, er hat stets gebettelt. Einmal stellten wir ihm eine Flasche Neuenburger auf, der Herr Vögeli von Serrières lieferte sie uns aus erster Hand und sehr billig. Da sagte der Pfarrer: "Bestellen Sie doch auch für mich eine Kiste". Als diese geliefert wurde, schrieb er uns einen Brief:

Hat mir da jemand einen Streich gespielt und eine Kiste Wein in den Keller stellen lassen. Ich glaube, ich gehe nicht fehl, wenn ich Sie als den Urheber dieses Streiches betrachte. Glauben Sie aber nicht, dass ich Ihnen denselben übel nehme, ich werde den guten Tropfen zu Ihrem Wohle trinken".

Wofür er immer Geld brauchte, ist nicht recht begreiflich. Damals hatte man stets diese künstlichen steifen Sträusse auf dem Altar, Ihr könnt Euch kaum eine Vorstellung machen davon, nur an Fronleichnam gab es grüne Dekorationen und am Johannisfest am 24. Juni musste Gärtner Schweizer immer seine Erdbeeren ins Wängler Pfarrhaus (Bem. nach Wängli) liefern. Erdbeeren-Kulturen waren damals ganz neu.

Als ich in die Sekundarschule ging um 1900 herum, bauten wir die neue Scheune und Architekt Brenner von Frauenfeld machte die Pläne. Baumeister Mötteli von Frauenfeld wollte die Arbeit unbedingt übernehmen, er habe nun alles gebaut für Herrn Ringold, aber Schwarzer in Matzingen liess sich nicht mehr verdrängen. "Wenn die Frauenfelder Herren

billig zu bauen vermögen, so vermöge er es auch". Deswegen wurde es also günstig für uns, aber wie man so gemessen hat, kam man zu nahe an die Lohmühle des Jean Sulzer (Bem. Für die Zerkleinerung pflanzlicher Gerbmittel). Ich sehe die Männer noch mit dem Massband sich bücken und messen. Kurz entschlossen lief unser Vater zu Sulzers, der gerade eine Haut auf dem Kopfe in das kleine Hüttchen trug, wo die Häute getrocknet wurden (es war ein armseliges Hüttchen, daneben ein Komposthaufen, auf dem Gurken wuchsen, beschattet von einem alten Apfelbaum mit Schmutzochern, kleinen grünen Aepfelchen, die nur gerade vom Baum gut waren, wir lasen die gefallenen immer auf, wenn wir in die Schule gingen).

"Was verlangst Du für die Lohmühle", fragte der Vater den fleissigen Gerber. "Frs. 20'000 und keinen Rappen billiger" und unser Vater kam heim und schrieb den Cheque. Der Choleriker hätte es ihm am andern Tage vielleicht gar nicht mehr gegeben. Am Sonntag darauf kam dann Herr Sulzer sonntäglich gekleidet in unser Haus und es wurde alles gehörig unterschrieben und vereinbart. Es ist damit dann auch ein Wasserrecht erloschen, man war vielleicht noch manchmal froh, dass man nicht mehr mit diesem harten Kopf zu rechnen hatte. Aber die grosse Ausgabe hat uns bedrückt.

Früher lief auf diese Lohmühle ein Kanälchen vom Wasserkasten her durch die Wiese am grossen Haus der Sulzers vorbei, zwischen der alten Scheune und dem Wagenschopf war eine Holzbrücke und in diesen Bach ist einmal das Marieli gefallen und konnte vom lb. Vater erst vor der Turbine geborgen werden. Auch das Tinely fiel hinein - aber zu einem anderen Zeitpunkt - und seine Locken umrandeten das im Wasser liegende schöne Gesichtchen. Damals hatten wir einen Knecht Seitz, der das Albertinly besonders mochte, auch dieses Bild ist mir gegenwärtig, wie der Mann aufhorchte und nach dem Wagenschopf vor dem heutigen Wasserkasten das Kind herauszog. Man hätte die Lohmühle noch früher kaufen sollen!

Wir hatten immer einen ganz besonderen Schutzengel. Ich fiel 2 x vom Steg über die Lauche (Bem. Bach, der in die Murg mündet) ziemlich hoch hinunter und nahm nie grossen Schaden. Einmal fiel Lilly von dem Aufzug durch 2 Stöcke hindurch und konnte sich wieder aufrichten und durch seine Tapferkeit das Unglück beinahe verheimlichen, aber der Obermüller Ellenrieder hat es dann der Mama berichtet. Wir hatten eine sorglose Kindsmagd Christine, die war froh, wenn wir uns selbst beschäftigten.

Bald nach dem Scheunenbau wurde der Gwerb von Lieutenant Amann feil und wir konnten es kaufen, also unser Nachbarhaus mit all den vielen Wiesen, die komplette Hauswiese, die Au, den Einfang und hinter dem Weiher ein grosses Dreieck und all das Land um den Kanal herum und ein Stück gegen Ristenbühl, wo ich den Namen nicht mehr weiss. In der Au war dann noch Getreide angepflanzt und wir lernten aufnehmen und hatten im späten Herbst die Dreschmaschine. Das alles kostete Frs. 20'000, man hat nachher für die Au soviel bekommen und der Umschwung um den Kanal war ja eine grosse Notwendigkeit.

Dem strengen Heuen müssen wir auch einen Passus widmen. In der Au war es besonders streng mit dem steilen Bord und in die Ronne sind wir einmal des morgens 4 Uhr unterwegs gewesen. Als man eines Tages die Wühre einbringen wollte, kippte der Wagen um in der Kurve auf die Wiese zu und deckte alle die Kinderchen, die aufgesessen waren mit der sog. Brugg zu. Ich war mit dem Mostkrug gelaufen und entging so dem Schrecken. Wie ein rechtes Wunder hat es keinem etwas getan. Der alte Lebrecht Mohn hat den Vater gerufen und sagt: "Do une hets goppel öppis gäh".

Unseres Heuers Wyler müssen wir auch dankbar gedenken, wenn der daher kam wussten wir, was es geschlagen hatte. Er hatte nur eine Hand, er hatte eine beim Dreschen verloren, konnte aber doch mähen wie kein zweiter. Einmal in der Sägewiese, als wir das erste einbrachten und es sehr schön war, sagte unser Vater: "Wenn wir jetzt alles so einbringen, ist es recht" und der Wyler auf dem Wagen "es wird nöd fehle, s'Nü ist gut gsi" und wir brachten wirklich fast alles ohne Regen unter Dach. Die Männer bekamen einen Taglohn von Frs. 5.50 und arbeiteten, wenn es nötig war, von morgens 4 Uhr bis es dunkelte und waren zufrieden. Die lb. Mama hat sie gut verköstigt und Wyler sagte, er habe sich schon lange auf den guten Kaffee gefreut. Er hat es auch besonders gut mit uns gemeint, man müsse sich fest dranhaltten, dass wir auf Fräuli Idas Geburtstag fertig seien und wir recht feiern könnten.

Auch unser Benedikt Kutter war eine treue Seele und hat zu seinen Sägepflichten noch manchmal die Kinderfrau gespielt.

Damals mussten wir auch immer die Plätze jäten und eines Tages, als wir es gerade gemacht hatten, fiel Regen und unser Veveli war entrüstet: "Jetzt wo me gad gjätet hät", es meinte, es wachse dann wieder schneller. Als unser Vater das erste Auto kaufte, hat er lange hin und her geschwankt, ob er den grossen oder den kleinen Benz kaufen solle. Er brachte dann einen kleinen grünen und ich sagte zum Bürofenster hinaus: "So, hend er jetz Eues Benzli", ich war halt für den grossen blauen gewesen und Vater gab zurück: "Wenn Du denn nor mol es Benzli vermagst". Er hätte es nicht sagen sollen, ich vermochte nun wirklich kein Benzli, aber unserem Conrad hat man dann in seinen Alluren viel mehr nachgegeben.

In der Fasnacht spielten die Zwilinge in einem Märchen Schneewittchen und Rosenrot und bekamen herzige Costume. In einer Zigeunertruppe war Martha die Preziosa mit ihrer gesanglichen Begabung und dem blonden Haar. Die Zügel hatten sich langsam gelockert, auch den Tanzkurs durften dann die Zwilinge mitmachen, der uns zwei Grossen nicht gestattet wurde, die beste Schneiderin der Stadt machte ihnen das Ballkleidchen, leichten weissen Baumwollstoff mit himmelblauem Satin unterlegt. Lb. Mama ging dann mit ihnen an den Tanzstundenball und die Frau Kohlentanner habe gesagt, man tue doch heute viel für die Kinder, dass sie Bekanntschaften machen und einen Mann bekämen, das sei früher anders gewesen, aber mit einer Hacke auf der Achsel habe man ihnen auch gefallen.

Schon gross und mächtig in der Arbeit stehend, waren wir einmal bei dem Herrn Fleischmann in sein Büro eingeladen worden, um den Kaiser Wilhelm zu sehen im Jahre 1912. Sein Prokurist, Alexander Bloch, meinte, er müsse uns zu Männern verhelfen, es waren verschiedene Müller auch aufgefordert worden, aber unser Vater ist nicht eingestiegen, er wolle nicht 'hinderschi' zur Thüre hinaus. Ja, wegen dem hat er keine Leiter an den Mond angestellt, wie unser Gotteli zu sagen pflegte.

Indessen haben sich die Freier unter allen möglichen Vorwänden eingestellt. Arnold (Bem. Gensch) wollte Ochsen kaufen, der Eugen Merk zum Pelikan kam mit Stoffmüsterchen daher, um der Clara einen Pliseeumlauf zu fabrizieren, der Kaplan Nagel in Frauenfeld war auch mal Vermittler eines gut katholischen Aspiranten, ein Rickenmann von Wuppenau kam hoch zu Pferd uns einen Schwadenrechen zu verkaufen, einmal sang die Thurgovia vor unserem Hause und nährte törichte Hoffnungen. Bei einem Offiziersball hatte ein gewisser Dr. Schifferli Feuer gefangen, er war Assistent bei Onkel Eigenmann gewesen und hatte

einen ungefähren Begriff unserer Verhältnisse, sogar in einem Auto ist ein Brauereibesitzer vorgefahren, ein Müller aus der Gegend von Biel, der uns als Getreideagent besucht hatte und dem durch Erbschaft ein Mühlenbesitz zugefallen, wurde unter der Hand, ohne zu fragen, vom Ib. Vater verabschiedet. Bankleute, die sehr schön schreiben konnten, schrieben schöne Briefe und beinahe hätte sich einer in Lilly's Herz gesungen: Wach auf du helles Morgenrot und grüsse meine Braut. Ja, es ist lebhaft zugegangen, besonders wenn die Herren in zweierlei Tuch erschienen sind.

Und die Räder liefen immer und die Walzen taten ihren Dienst und man konnte kaufen und kaufen für die jungen Bräute und es gab Hochzeiten, aber keines von uns bezog ein Schloss. Ib. Vater hat uns in späteren Jahren ja oftmals gesagt: Gott versagt, was wir ersehnen, schenkt uns manches unbegehrt.

Das Hochzeitsfest unserer Ib. Jubilarin (Bem. Albertina) war eine Doppelhochzeit mit ihrer Ib. Zwillingsschwester Marieli, die leider den heutigen Tag nicht mit uns feiern darf. Unser hl. Glaube lehrt uns aber, dass die Liebe nimmer aufhört und wir durch dieses heilige Band heute mit unsern Allen Dahingegangenen aufs engste verbunden sind, dass vielleicht gerade sie für die hl. Weihe des Tages sorgen. Tinely's Selbstbewusstsein war stärker als das von Marieli, schon als klein geruhte sich Marieli zu entschuldigen "s' Albertinly häts jo g'seit". S' Albertinly eroberte auch in der Schule bei Lehrer Schiltknecht einen allerersten Platz, er schrieb ihr ins Album: Bleib wie du bist, so lieblich und so gut, Bleib das Entzücken derer, die Dich lieben, Dann nehmen Engel Dich in ihre Hut Und nie mehr wird die Thrän Deine klaren Augen trüben.

Tinely hatte sich gut vorbereitet, um dem Mann ihrer Liebe in allem zu genügen. Es hatte nach der Sekundarschule die Handelsschule in Neuenburg besucht und daheim auf dem Büro die Herren der Vereinigten Mühlen Zürich durch ihre exakte Arbeit restlos befriedigt. Auch Nähen hatte es gelernt und auf der Photo, wo wir alle mit Vater und Mama aufgenommen sind, haben alle ausser den 2 Grossen von Tinely gefertigte Kleider an. Das war allerhand und ich glaube, es hätte es keines von uns mehr fertiggebracht.

Einen kurzen Aufenthalt machte es auch in Italien und kam mit einem mächtig schicken Femina Kleid und Massschuhen heim und so herzlich angetan feierte es Verlobung im Juli 1911. Nur kurze Zeit lebten die Neuvermählten in Gossau, Tinely begleitete ihren Mann oftmals auf seinen Geschäftsreisen und kam so nach Paris und Budapest und Carl geruhte zu sagen, es sei Frs. 100 wert, wenn sie dabei sei, kosten tue es nur Frs. 50, dann hätten sie noch Frs. 50 verdient.

Dann erfolgte die Trennung von Egger und die Firma Gartenmann & Co Bern ist erstanden. Die Kinderli liessen auf sich warten und Tinely lebte sich prächtig ein ins Geschäft. Indessen hatte Paula auch ihre Zwillinge Mia und Martha in Langenthal zur Welt gebracht (Bem. 1919) und der erstgeborene Conradli war oft in Bern, denen in Bern zur Freude, der Ib. Paula zur Entlastung. Man sagt, wenn man so einem Kindlein sein ganzes Herz schenke, lege einem der Ib. Gott auch eines unters Herz und so ist der Ib. Rudolf unter dem Herzen gewachsen, wurde geboren (Bem. 1922) und erhielt in gemessener Zeit sein Brüderchen. Nun konnte gearbeitet werden in allen Richtungen. Es ist gut gegangen, alles gereicht uns zum Heile.

In der Erinnerung gingen die Jahre sehr rasch dahin und nun hat Tinely bereits die Hochzeiten seiner beiden Söhne (Bem. 1955 und 1958) erlebt und ist Grossmutter von wieder 2 kleinen Bübchen (Bem. 1956 und 1958) geworden. Da ist man des Dankes voll, dass man geräumige Stuben hat, viel schöne Blümchen im Garten und einen Wagen, um den kleinen Prinzen die Welt zu zeigen, so dass der Grosspapa die Schwiegertöchter schätzt und liebt und ein bisschen den Narren an den Kleinen gefressen hat.

Man könnte ins Stammeln kommen ob all der Bilder, die an unserem geistigen Auge vorüberziehen, wenn wir an die Geburtstage der lb. Eltern in der Mühle denken, wo wir noch alle beisammen waren. An die Festlichkeiten in Genf, die Zusammenkünfte an Pfingsten in Sirnach, man sollte beinahe den eisernen Vorhang herunterlassen, dass mein Gefühlsstrom endlich aufgestaut würde. Aber allen Orten hat man die Herzen weit aufgetan und neue Glieder in den Kreis aufgenommen. Die erste Hochzeit noch in der Lindenegg (Bem. 1939), noch unter lb. Vaters Gegenwart, die Hochzeiten der Oltener Kinder (Bem. 1947), wie reizend war es im Genferhaus als Rosmarie heiratete (Bem. 1949), wenn auch der Wettergott ein böses Gesicht machte, gerade wie bei Juwel (Bem. 1958), in Sirnach die Doppelhochzeit von Elisabeth und Wilfried (Bem. 1953), in Wängi in der alten trauten Kirche Ursulas Trauung (Bem. 1958). Man müsste die Beredsamkeit eines Heinz Werner haben, um alle diese beglückenden Verbindungen zu preisen. -

Aber noch nicht genug damit, die Hochzeit unseres lb. Belli (Bem. 1957) im alten ehrwürdigen Augustinerstift in Kreuzlingen, wo wir in den alten Chorstühlen sitzen durften, Orgelklang von Meisterhand gespielt hörten, gesangliche innige Fürbitten der gottbegnadigten Familienglieder zum Himmel emporstiegen und das schöne strahlende Bräutchen in Tüllwolken, das hat der Segen derjenigen zuwege gebracht, die über den lb. Mühlenhaus wachen.

Ja, wir ernten viel, was unsere Vorfahren gesät haben, denn alles geschah nicht aus eigener Kraft. Ehren wir uns selbst, indem wir auch ihnen die Ehre nicht versagen. Ruhig schauen wir der Zukunft entgegen, bis hieher hat Gott geholfen, er wird auch weiter helfen. Alle unsere herzlichsten Wünsche sind bei Dir und den Deinen, es ist ein Privilegium, wenn das Glück der Schwester uns emporträgt, wie wenn es uns selbst widerfahren würde. Das tut es.

20. Oktober 1958